

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 164.

Freitag, den 15. Juli 1904.

15. Jahrgang.

Die Katastrophe des Jarrismus.

Unsere offizielle Politik segelt im Fahrwasser des Jarrismus, dem sie einen Liebesdienst nach dem andern erweist. Der unverständlichsie steht jetzt in Königsberg vor den Nichtern. Die zuverlässigsten Stützen dieser deutsch-russischen Politik sind die deutschen Konservativen. Sie sagen sich: Russlands Politik ist Deutschlands Politik — sollte sie wenigstens sein, wenn es nach den Wünschen der Konservativen zugeht.

Kein Wunder darum, wenn im russisch-japanischen Kriege alle Sympathien der Konservativen auf Seite Russlands sind. Weniger aus Liebe zu den Russen als aus Eigeninteresse.

Aber die Tatsachen sind stärker als die frommen Wünsche. Russlands verzweifelte Lage ist so offenkundig geworden, daß selbst die Konservativen anfangen, zu sagen, was ist. Und zwar ist es die „Kreuzzeitung“, die mit gutem Beispiel vorangeht.

Die „Kreuzzeitung“ ist vielleicht das Blatt Deutschlands, das seiner politischen Struktur nach dem Jarrismus am nächsten steht. Es ist überdies in russischen Dingen tabellos informiert. Seine Äußerungen fallen daher schwer in die Waagschale.

Die „Kreuzzeitung“ schildert in ihrer letzten äußeren Wochenschau zunächst die landwirtschaftliche Not Russlands, die gerade in diesem Jahre außergewöhnlich groß zu werden droht. Lange Trockenheit läßt in riesigen Teilen des Landes Missernte erwarten. Die Verproviantierung dieser Hungersnot-Distrikte wird fast unmöglich sein, da das rollende Material der russischen Eisenbahnen in größtem Umfange nach Sibirien geschafft ist. Allgemein erwartet man ähnliche Ereignisse wie im Hungerjahre 1891, wo bekanntlich zahllose russische Bauern direkt Hungers starben. Schon haben blutige Bauernunruhen begonnen. Und fast so schlimm wie auf dem Lande sieht es in den Städten aus. Eine Reihe russischer Zeitungstimmen — die die Zensur passiert haben! — wird wiedergegeben. Da heißt es z. B. über Verditschew, eine Stadt von 53,000 Einwohnern:

„Verditschew macht gegenwärtig eine außerordentlich schwere Periode ökonomischer Not durch. Es sind tatsächlich alle Geschäfte in Verfall geraten. Der Handel stockt, Fabriken und Manufakturen haben ihre Tätigkeit so beschränkt, daß ein großer Teil der Arbeiter ohne jede Beschäftigung ist und nicht einmal ein Stück trocken Brot hat. Aus den Arbeitern sind Almosenempfänger geworden, und ein Hilfskomitee hat sich organisiert, um ihnen billiges Essen zu schaffen, womit freilich dem nach vielen Tausenden zählenden hungernden Proletariat auf die Dauer nicht geholfen ist.“

Vox populi.

Roman von Konrad Telmann.

5]

„Zum Beispiel so einer, wie der da,“ sagte der Major von Riebe, der sich durch Antisemitismus bei Bankier Friedenthal zu verbauchieren pflegte, ingratiem, „so'n ganz schwarzer, — was?“ Es waren eben zwei Herren durch das „Pantloch“ gegangen, auf die man aufmerksam geworden war. Alle, die an's Buffet wollten, mußten an dem Stammtisch vorüber, entgegen konnte den scharfen Beobachtern hier keiner, auch wenn sie sich wie vom Plage rührten.

Den Einen der beiden kannte man. Die Welt kannte ihn, und er kannte alle Welt. Es war der Schriftsteller Alfred Brägen. Er war ein sehr schlant gewachsener, beweglicher Biergieriger mit weitmännlichen Manieren und einem geschulten berlinischen Dialekt, der bei den Rheinländer nicht klug. Er sah aber wie ein Franzose aus, schwarzhaarig, mit scharf geschnittenem Profil, einer fast gebogenen Nase, von welcher der Kneifer fortwährend herabglitt und einem buldigen Schnurrbart, unter dem das weit zurückgehende Kinn völlig zu verschwinden schien. Er trug immer eine weiße Weste und hatte lange, schmale, knallenartig gebogene Finger.

Wie es eigentlich kam, daß er in allen Kreisen bekannt war, ließ sich nicht feststellen. Er war ursprünglich ein kleiner Journalist an einem Provinzialblatt gewesen, dann hatte er es auf allen Wegen versucht, auf die Oberfläche zu gelangen — durch Angriffe auf „Größen“, denen jeder einen Kastenfüßler gönnte; durch literarische Verleumdungen, die so geschickt abgefaßt waren, daß man ihnen gerichtlich nicht beikommen konnte; durch Stücke, die sensationell wirkten, weil man die Personen auf der Bühne zu erkennen glaubte, durch tausend Gefälligkeiten und tausend Lästlichkeiten. In seiner Reklame war er stets völlig wahllos gewesen. Er war allmählich in alle Kreise gekommen, weil er vor nichts zurückschreckte und niemals nachträglich war. Grundzüge behielten ihn nirgends in seinem Lure und Treiben. Er konnte unter Umständen jedermann nützlich werden, deshalb duldete man ihn.

So oft er auch schon wegen irgend einer „miserablen Geschichte“ umöglich geworden war, immer war er wieder oben angekommen. Man vergaß so schnell, weil man so gern über seine Artikel lachte, wenn sie — andere betrafen.

Der „Stehaus“ hatten sie ihn genannt. Ein Loch, um durchzuschlüpfen, fand er jedesmal. Er war schon von zwei Frauen geschieden worden, „nur um von sich reden zu machen“, behaupteten seine Weiber. Jetzt war er mit einer berühmten Schauspielerin verheiratet, und man erzählte sich, daß der Neffe des Kultusministers bei ihm aus- und einging, ein junger Hilfsarbeiter im Ministerium

Und über Simferopol:

In der Stadt macht sich eine ungeheure Anhäufung zugewandelter Arbeitsloser bemerkbar. Anfang des Sommers rechnete man auf eine vorzügliche Ernte und die Gutbesitzer mieteten an ziemlich hohen Preisen, 120 bis 150 Rubel, Arbeiter für die Zeit bis zum 1. Oktober, aber die anhaltende Dürre hat Korn und Gras verdorben, die Arbeitspreise sind gesunken und dazu ist noch eine Menge Arbeiter aus den Gubernements des Zentrums erschienen. Zur Augenblicke sind in Simferopol einige tausend Arbeitslose, die schrecklich mitleiden.“

Und so gehen die trostlosen Berichte weiter. Mindestens ebenso schlimm siehe es in Bessarabien und in den Wolgabereichen; aber das Schlimmste sei „die verzweifelte Stimmung der Bevölkerung.“ Zum Beweise dieser Behauptung führt die „Kreuzzeitung“ u. a. die Artikel zweier Russen, von denen der eine für die „Nemole Wremja“, der andere für die „Peterburgskaja Wjedomosti“ geschrieben hat. Der Inhalt der Artikel des einen wird so resümiert:

„Der F. fährt durch Großrussland ebenfalls der Wolga zu und schildert die Stimmung aller Bevölkerungsschichten, Kaufleute, Fabrikanten, Gutbesitzer, Bauern und Arbeiter. Der Refrain, der aus seinen Beobachtungen wiederkehrt, ist immer derselbe: die Tränen schrecken ihm die Kehle zu beim Anblick der Not, die sich überall an ihn herandrängt: geschäftslose Kaufleute, entlassene Arbeiter, sorgende Gutsherren, bettelnde Bauern.“

Aber nicht bloß die Not in ihrer schreiendsten Gestalt ist allgemein. Die Mißstimmung reicht bis ins Militär hinein. Es urteilt „außerordentlich pessimistisch“. Man kritisiert besonders die höheren Chargen und die Intendantur, bei der auch diesmal die „abscheulichsten Mißbräuche“ stattfinden sollen. „Auch ist der Krieg beim Militär ebenso unpopulär“ wie beim gemeinen Manne und bei den Geschäftsleuten.

Man denke, es ist die „Kreuzzeitung“, die so etwas feststellt!

Mißstimmung überall, von unten bis oben, die allerhöchsten Kreise natürlich ausgenommen. Und dazu die Sorgen vor Unruhen. Die Stimmung in russisch-Posen erscheint „bedenklich“. Die Bauern und die Arbeiter sind dort „erregt“. Die sozialistische Propaganda hat hier tiefe Wurzeln geschlagen.

Berrüttung im Innern. Schwächung nach außen. Denn: „Es läßt sich nicht verkennen, daß das Prestige Russlands bereits schwer gelitten hat. Der in Persien gewonnene Boden kann bereits jetzt als halb verloren gelten und wird sich nur schwer und langsam voll wiedergewinnen lassen; die englische Tibetexpedition, falls sie ihr Ziel Peking erreichen sollte, würde aller Wahrscheinlichkeit nach dem Ansehen Russlands noch schädlicher werden als die verlorenen Schlachten in der Mandchurie, endlich aber, was das Wichtigste ist, es scheint, daß der englische Einfluß an die Stelle des russischen in Konstantinopel zu treten beginnt.“

Düster ist das Bild, das das führende konservative Blatt von der Lage Russlands entrollt. Sicher ist es nicht zu düster. Wie gern würde der konservative Pinsel leichtere Farben auflegen. Aber es geht nicht mehr.

Und das ist das Charakteristischste an der Situation.

„Berl. Btg.“

Japan und Rußland.

Von den ungeheuren Verlusten.

Die gestern der russische Generalstab mit einer fünfstelligen Zahl in die Welt hinaustrumpelte, verlautet heute kein Wort mehr. Die Russen haben nicht die Spur eines Beweises in der Hand, um das Gerücht zu stützen und die Japaner finden es nicht für nötig, den abenteuerlichen Meldungen mit einem Wort entgegenzutreten. Vielleicht hoffen sie sogar, daß eine Unvorsichtigkeit auf Seiten der Russen die Folge der Falschmeldung sein wird. Während wir also aus Port Arthur heute keine neue Nachricht zu verzeichnen haben, bestätigen andere Meldungen, daß die Japaner den Sieg von Raiping voll ausnützen. Wie verlautet, sollen

Die Japaner Rintschwang (Jnfau) besetzt

haben, ohne Widerstand zu finden. Damit wären sie in den Besitz eines wichtigen Hafens, der Mündung des Liacho und der Eisenbahn nach Peking gelangt. Die Russen begnügen sich auch hier damit, die Erfolge der Japaner durch übertriebene Behauptungen über deren Verluste abzuschwächen. So heißt es in einer russischen Nachricht:

Aus Tschitschiao wird gemeldet, daß die japanischen Verluste am 9. Juli enorme waren, besonders beim Rückgang über den Raichou-Fluß, wo die Angreifer von den Russen durch Artillerie und Gewehrfeuer von der Position des Generals Kongratowitsch begünstigt wurden. Die japanischen Regimenter und Batterien erreichten nur mühevoll die Stadt, die russischen Batterien arbeiteten äußerlich gewandt. Die Japaner demaskierten beim Vormarsch den Russen ihre Front, wobei sie ihre gewöhnliche Vorsicht vergaßen.

Nach einer weiteren russischen Meldung haben die Japaner ihre Vordringen zehn Kilometer vor Tschitschiao eingestellt, um schwere Geschütze heranzubringen. Eine Landung der Japaner bei Jnfau ist noch nicht erfolgt, doch kreuzt ein japanisches Geschwader am Horizont. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es in der Gegend von Tschitschiao zur See landungsunfähig ist, da General Sarabajew Befehl erhalten hat, die Armeesquadron bei Tschitschi und Simonschew aufzubalten.

Wichtige Meldungen sendet ein Telegramm Spasnowow für die

Gegend von Lianjang.

Wie General Schachorow an den Generalstab unter dem 13. Juli berichtet, trafen am 12. Juli im Süden von Lianjang letzte Veränderungen ein. Feindliche Streifwachen zeigten sich im Westen an der Eisenbahn, zogen sich aber zurück als sie russische Streifwachen sahen. Eine Kolonnenstreifwache, die zur Reorganisierung auf den aus Raichou und Jnfau führenden Küstenwegen ausgefandt war, stellte fest, daß sich in den Salzgruben von Laweloa bis Panyschtschan und weiter nordwärts japanische Streifwachen befanden, etwa eine Eskadron stark. Bei Panyschtschan stehen Wachposten des Generals, eine West nördlich von der Linie Makuntuluy-Tschianlatum bis zur Küste. Utsai, Sangoini und Lawalga werden von einer aus den drei Waffengattungen bestehenden Abteilung besetzt gehalten. In der Mündung des Kantake sah eine Streifwache zwei Dampfer, die nach Auslagen von Chinesen Proviant ansladen.

General Kuroki

meldet aus Chusan unter dem 13. cr.: Die Russen bedrohen die Front der japanischen Armees, vor welcher sich große Streitkräfte sammeln. Ihre Hauptmacht richtet sich gegen das Zentrum und den rechten Flügel. Die russische Infanterie ist

Köpfe, wer es sein könne. Es war eigentlich klar, daß man es nicht wußte. Eine Kull war der da sicherlich nicht. Den Grafen zu fragen, hätte natürlich nichts genützt, aber der Major machte ins Klare kommen. Er ließ sein Glas stehen und verschwand in den Nebenräumen.

Es dauerte ziemlich lange, bis er wieder kam, aber nun haite er's auch. Seine Mienen drückten ebenso viel Befriedigung, wie verächtlichen Grimm aus, und als er sein Glas geleert hatte, sagte er, sich über den nassen, braun gefärbten Schnurrbart strickend, mit seiner heiseren, nörgelnden Stimme: „Na, das ist ja 'ne nette Geschichte. Wenn's so weiter geht, können wir hier ja schließlich noch 'ne Kolonie für Devortierte werden. Fehlte bloß noch, daß Esar Welsberg hier eines Tages auch noch auftritt.“

„Würde auch gar nichts schaden,“ fiel Friedenthal ein, „ich wäre der Erste, der ihm die Hand drücken würde. Den hat ja doch bloß der Militarismus ruiniert mit seinen überverbrannten Institutionen und seinen biddsinnigen Ehrbegriffen.“

„Über die Juden,“ gab der Major zurück. „Na, lassen wir das! Wenn Sie sich in Verdrehverletern wohlfühlen, dann ist das ja Ihre Privatangelegenheit. Was also den Schwarzen betrifft, so ist er erstens 'mal natürlich ein Jude.“

„Wer sagt das?“ fragte Herr von Dahn. „Das wollen wir doch nun erst mal feststellen. Heutzutage soll alles Jude sein. Das sind ja Kinderreien. Schließlich hängen wir sämtlich irgendwie mit Juden zusammen.“

„Der Mensch ist ein richtiger Better von Siegmund Dittersblat,“ sagte Herr von Riebe mit phlegmatischer Ueberlegenheit.

„Von dem Affessor?“ „Justizrat Stolling legte den Finger an die Keine, rote Anorechnase und ließ mit einer Bewegung der Stirnhaut seine goldene Brille wieder herabgleiten, die er vorher herausgehoben hatte. Der ist aber nur Halbblut. Die Mutter war Jüdin, der Vater über allen Zweifel erhaben.“

„Die halbblutigen sind die schlimmsten,“ erklärte einer von den Herren an Tische.

„Da dieser Doktor Wollner nun jedenfalls durch Dittersblat's Mutter mit ihm verwandt ist,“ fiel der Major ein, „kommt das ja garnicht in Frage.“

„Doktor Wollner heißt er?“

„Doktor Leo Wollner.“

„Was für ein Doktor dem?“ fragte Herr von Dahn. „Doktor kann jeder sein. Das beweist ja garnichts. Man muß das doch klavere präzisieren.“

„Doktor der Medizin also, — Arzt, wenn Ihnen das besser klingt. Sind Sie nun zufrieden?“

(Fortsetzung folgt.)

des Innern, dem man einen ungewöhnlichen Einfluß auf seinen Oskel und damit auf die Regierung überhaupt zuschrieb, die von dessen starker Persönlichkeit zur Zeit fast ausschließlich gelenkt werden sollte, da der Hof ihn hütete.

Durch diese Beziehung schien Alfred Brägen nunmehr auch in die maßgebenden Kreise gelangt zu sein. Daß man von einem Verhältniß seiner Frau zu dem jungen Regierungskassator und „künftigen Minister“ etwas wußte, aus dem sich die von Brägen ziemlich ostentativ zur Schau getragene Freundschaft einzig sollte erklären lassen, tat dem Faktum seines neuartigen gewachsenen Ansehens keinen Abbruch. Dieser Mensch stieg offenbar immer höher. Man schrieb ihm sogar gewisse Aufsehen erregende Artikel zu, die letzten in einer großen, früher liberalen Provinzzeitung erschienen waren, und gewisse reaktionäre Verleumdungen im Kultus-Reffort in glänzender Dialektik verteidigten. Es schien durchaus seine Feder zu sein, und es war auch garnichts Unglaubliches dabei, obwohl Brägen jahrelang eine freigeistige Wochenschrift geleitet hatte. Damals hatte eben ein liberaler Wind durch's Land geweht. Politische Ueberzeugungen gab es am allerwenigsten für ihn.

Er hatte auch keinen Augenblick gegögert, unlängst einen Orden anzunehmen, nachdem er seinerzeit durch ein satirisches Lustspiel „Deforier“ das ganze Ordenverleihungswesen in seiner Nichtigkeit gezeigelt und damit einen stürmischen Erfolg errungen hatte. Dieser Orden, der übrigens von einem Duodesfürsten herrührte, und die Freundschaft mit dem „Neffen“, wie der junge Ministerpräsident schlechthin genannt zu werden pflegte, erschienen wie die Staffeln zu einer neuen Höhe, die der Unermüdliche aber kurz oberlang erklimmen würde. Man konnte sich auf eine Ueberreichung gefaßt machen. Unmögliches gab es für diesen Mann überhaupt nicht.

Der, mit dem Alfred Brägen eben in den grünen Salon hinübergegangen war, war niemandem im „Pantloch“ bekannt. Er mußte zum ersten Male hier sein. Es war ein Mann im Anfang der Dreißig, groß, stark, fast robust. Er trug den Kopf hoch und hatte unter der scharfstanigen Stirn merkwürdig feststehende, durchbohrende Augen, die so anstarrten, als ob sie sich nie und vor nichts niederzuschlagen würden. Der Typus seines Gesichts war nicht eigentlich jüdisch, die Nase gerade, mit etwas breiten, vibrierenden Nüstern, um die Lippen lag ein kaltes, überlegenes Lächeln; man sah aber kaum etwas davon, weil das ganze Gesicht in Schatten wie verkrampft war. Raun zwei Finger breit unter den Augen waren freigelegte Haar und Vollbart waren steifschwarz, das erstere straff und äppig, der letztere leicht gekrümmt. Die ganze Erscheinung erregte den Eindruck einer beinahe brutalen Energie. Man hätte sich nie unter ihrem Baun, ohne sympathisch berührt oder geradezu abgestoßen zu werden.

Während Bankier Friedenthal bekräftigt, daß der „richtige Schwarze“ überhaupt ein Jude sei, gerieben sich die anderen die

Stadt nicht einem Kriegslager. Der Schaden, der durch das unangenehm abfließende Rohmaterial verursacht wird, wird täglich auf 80.000 bis 90.000 Kronen veranschlagt. Nachmittags fanden mehrere glänzende Versammlungen der Streikenden statt. Alle Redner forderten auf, im Streik auszuhalten und den Kampf nicht locker einzustellen, bis der Achtstundentag erzwungen sei. Die Ausführungen aller Redner wurden mit Beifall aufgenommen. Eine Versammlung der Frauen der Streikenden beschloß, die Männer im Kampf wirksam zu unterstützen und die Agitation für den Achtstundentag und die sanitären Forderungen fortzusetzen. Abends ist Abgeordneter Genosse Daxgyski angekommen. Er wurde am Bahnhof von zehntausend Menschen erwartet, die ihm große Ovationen bewies. Abends und Nachts wurde eine Komiteefestung abgehalten, in der die Situation besprochen wurde. Montag früh sprach Abgeordneter Daxgyski zu Tausenden von Arbeitern. Er rief ihnen, unabdingbar Ruhe und kaltes Blut zu bewahren. Später verhandelte Daxgyski mit dem Statthalter.

Wie es ihm Lande Peters, der bei seiner Berufung auf den Thron als liberale Waise gelehrt wurde, in Wirklichkeit ansieht, zeigt die folgende Nachricht, die dem „Vorwärts“ aus Kraginewac, der alten Hauptstadt Serbiens, zugeht:

Seit längerem wird das Militär durch die realistischen Elemente gegen die Arbeiterschaft verhetzt. Als gestern Abend Arbeiter in einem Lokal versammelt waren, wurde eine ganze Kompanie Soldaten gegen sie aufgestellt und man gab ohne jeden Grund auf die Arbeiter mehrere Schüsse ab. Mehrere Arbeiter wurden verwundet, unser Abgeordneter Dr. Jits wurde mit dem Tode bedroht. Ueberhaupt herrscht die wildeste Unterdrückungswirtschaft gegen die Sozialdemokratie.

Schloßschloß. Nachdem die französische Deputiertenkammer und der Senat noch das Budget der direkten Steuern bewilligt hatten, wurde die Session des Parlaments geschlossen.

Imn französischen-vatikanischen Konflikt wird aus Paris gemeldet, der päpstliche Staatssekretär Merry de Val habe den Bischof von Canal unter Androhung schwerer Maßregeln angefordert, bis zum 20. Juli seine Entlassung zu geben. Die Regierung habe abermals in formeller Weise auf Grund des Konfessionsbuchs dem Bischof die Forderung, seine Diöcese zu verlassen.

Die englische Tibetexpedition. Der Vortragsbericht der englischen Expedition nach Khasa hat begonnen.

Oberst Younghusband richtete an das Volk von Tibet eine Kundgebung, in der er als Zweck der englischen Expedition den Vortragsbericht auf Khasa bezeichnet, um Genugtuung zu fordern für die schändliche Behandlung der Vertreter des Königs seitens der tibetischen Behörden. Ferner droht Oberst Younghusband in der Kundgebung, daß eine strenge Bestrafung jedem Angriffe auf die vorrückende englische Truppenmacht folgen werde.

Chilisches Chile! Aus Santiago de Chile meldet die „Agence Havas“:

Der hiesige Korrespondent der „Agence Havas“ hatte mit dem Finanzminister Mariano Ibanez eine Unterredung, in deren Verlauf der Minister erklärte, der äußere Kredit habe sich infolge des Aufblühens der Industrie, namentlich der Salpetermineralie, verbessert. Es sei für lange Zeit hinaus nicht notwendig, zur Aufnahme von Anleihen zu schreiten. Die Einnahmen des Jahres 1905 seien auf 143 Millionen, die Ausgaben auf 126 Millionen betragen. Der Ueberschuß sei für Eisenbahnbauten und produktive Verbesserungen verwendet worden. Der Fonds zur Einlösung des Papiergeldes sei für 1906 verstärkt worden. Der Minister heutzutage, die Regierung werde in den kommenden Monaten, unproduktive Ausgaben zu vermeiden und die Finanzkraft des Landes für den Bau von Eisenbahnen und für andere einen Fortschritt darstellende Arbeiten zu verwenden.

Die europäischen „Kulturmächte“ mit ihren aus dem Militarismus entspringenden Bestrebungen und ihren Milliardenbudgets werden allmählich anfangen müssen, vor den südamerikanischen Reichtümern Respekt zu bekommen.

Der mazedonische Brand droht aufs neue aufzukommen. Man kann dies aus Nachrichten und Mitteilungen schließen, die in Sofia wohnenden Mazedonier zugegangen sind. Danach entwickeln die mazedonischen Banden unter der Forderung eine lebhaftere von Erfolg begleitete Agitation. Man erwartet sogar schon für die nächsten Wochen Unruhen in größerem Umfang. Nach dem „Dr. Tzbi.“ besitzen die Komitatshis in Kuffendische und Philippopol Laboratorien, in denen sie ihre Sprengstoffe erzeugen. In den letzten Wochen übergriffen neun Trupps mit je 21 militärisch ausgerüsteten bulgarischen Revolutionären die Grenze nach Mazedonien. Die Grenzüberwachung soll fortwährend mangelhaft sein. Eine Traktierung aus Sofia besagt, daß Boris Sarafow in Tiffesch sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. — In derselben Zeit, als bei Badoma das Eisenbahnunfall stattfand, kam es bei Amalovo auf der Strecke Saloniki-Neftis zwischen den Eisenbahnlinie bewachenden Soldaten und die Komitatshis zu einem Kampfe. Letztere wurden gesiegt; ein Soldat wurde schwer und ein Eisenbahnarbeiter leicht verletzt. Die Regierung hat die notwendigen Maßnahmen getroffen, um Anschläge gegen die Eisenbahnzüge vorzubeugen. Dessenfalls mit Erfolg.

Partei-Angelegenheiten.

Die „Leipziger Volkszeitung“ erweist sich auch in neuerer Zeit eines beständigen Abonnentenwachses. Ihre Auflage hat bei Beginn des neuen Quartals die Zahl von 36.000 Exemplaren überschritten. — Unsere drei größten Parteiblätter in Berlin, Hamburg und Leipzig haben also eine Auflage von 153.000 Exemplaren.

Unser politisches Partiorgan, die „Gazeta Ludowa“ in Polen, schreibt: Die Genossin Dr. Kuzemburg wurde wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, und da während der Strafverbüßung ein entsprechender Ersatz nicht geschaffen werden konnte, muß die Zeitung ihre Erscheinen vorläufig einstellen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 15. Juli.

Die Stellung der Frau im Klassenkampf. Ueber dies Thema wird am kommenden Mittwoch unsere Genossin Frau Emma Jhrer aus Berlin im Gewerkschaftshause in einer Volksversammlung reden. Wir bitten die Parteigenossen, schon jetzt für einen starken Besuch dieser Versammlung zu agitieren und vor allem die Frauen in die Versammlung mitzubringen. Die Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins werden ersucht, für die weitestehende Bekanntmachung Sorge zu tragen. Plakate für Gastwirtschaften zc. sind am Sonnabend in der Expedition der „Volksmacht“ zu haben.

Die Reifeier-Programme sind von einzelnen Genossen noch nicht abgerechnet worden. Diese werden dringend ersucht, die Abrechnung bis spätestens Montag, 18. Juli, vorzunehmen.

Genie, Freitag, beginnt die Auslegung der Stadiverordneten-Wählerlisten. Dieselbe dauert bis zum 30. Juli einschließlich und findet statt an den Werktagen von Morgens 9 Uhr bis 1 Uhr Nachmittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags, und an den in die Zeit fallenden Sonn- und Feiertagen von

9 bis 12 Uhr, Elisabethstraße 10, Zimmer 6, im Magistratsbureau. Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit dieser Liste können während der Zeit Einwendungen entweder schriftlich beim Magistrat, oder mündlich bei den mit Vorlegung der Liste beauftragten Beamten zu Protokoll erhoben werden. Zur leichteren Auffindung der Wahlberechtigten ist die Vorlegung der letzten Steuerquittung erwünscht.

Achtung, Holzarbeiter! Es besteht immer noch unter den Kollegen eine gewisse Unsicherheit, von wann ab der 5prozentige Zuschlag auf das Holzgeld zu erfolgen hat. Wir geben hiermit noch einmal bekannt, daß der Zuschlag auf die Holzgelber vom 1. Juli ab zu zahlen ist. Die noch nicht fertiggestellten Arbeiten werden zu den alten Marktpreisen fertig gemacht. Jedoch unterliegt es der freien Vereinbarung der Gesellen und Arbeitgeber, wenn die Fertigstellung der Arbeit länger als 3 Wochen Zeit in Anspruch nimmt, einen dementsprechenden Preisaufschlag zu erlangen.

Der Ausstand bei Paul Ernst und Striegel und Ludwig ist beendet, nachdem die Verträge akzeptiert worden sind. Ebenso war ein Ausstand bei Herrn Mühlbach zu verzeichnen. Die Kollegen baselst halten die von der Junung festgelegten 5 Proz. gefordert, jedoch anfangs nicht erhalten. Auch hier ist eine Einigung zur allgemeinen Zufriedenheit erreicht worden. Herr Mühlbach bewilligte seinen Arbeitern die Zulage.

Auch die Orientierler rühren sich! Der Umstand, daß die letzte Lohnbewegung im Tischlergewerbe den Bau- und Zeichnungsarbeitern Verbesserungen der Lohnverhältnisse brachte, während die Arbeiter der Stapelartikel unberücksichtigt blieben, hat unter diesen allgemeine Erregung hervorgerufen. Man bestürmte die Ortsverwaltung, auch hier das Erforderliche zu veranlassen, und diesem Drängen wurde von der Verwaltung natürlich stattgegeben. In einer nunmehr stattgefundenen Mitgliederversammlung der Sektion der Orientierler besprach die Sektion die Situation:

Bekanntlich ist von Seiten der Junung und des Gesellenausschusses ein Tarif ausgearbeitet worden, der am 1. Oktober in Kraft treten soll. Die Arbeiter aber wollen, daß dieser Tarif, der zwar bei weitem nicht alle Wünsche befriedigt, aber doch dazu angeht, einseitige Verbesserungen herbeizuführen, bereits spätestens aber am 15. August zur Durchführung gelangt und verlangt man, daß dies eventuell durch Arbeitsentlassungen erzwungen werde. Ferner haben aber die Kollegen bisher der Organisation nicht dasjenige Interesse entgegengebracht, um der Ortsverwaltung Vorwürfe machen zu können. In letzter Zeit ist zwar eine Besserung eingetreten, immerhin aber gehen auch jetzt noch von ca. 300 Kollegen am Orte 40 bis 50 außerhalb des Verbandes. Diese müßten unbedingt der Organisation noch zugeführt werden. Im übrigen wird sich die Ortsverwaltung bemühen, auf dem Wege gütlicher Vereinbarung mit den Meistern den Wünschen der Kollegen auf frühere Durchführung des Tarifs Rechnung zu tragen. Bei der gegenwärtigen Situation aber müssen die Kollegen selbst die größte Mühseligkeit erdulden, um die Organisation noch zu stärken und sodann, gleichviel auf welchem Wege, den Tarif auch wirklich durchzuführen und hochzuhalten.

In der Diskussion wurde an dem Tarif noch manches bemängelt; manche Position derselben sei niedriger als der gegenwärtige Lohnsatz in einzelnen Berufen, doch wolle man ihm unbedingtes zustimmen, um endlich einseitigen Verbesserungen die Bahn zu ebnen. Die Geschäftsfrage sei gegenwärtig die denkbar beste und dürfe mit der Einführung des Tarifs schon um deshalb nicht länger gewartet werden, weil im Herbst die allgemeine Durchführung sich bedeutend schwieriger bemerkbar machen ließe.

Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern werden bereits am kommenden Montag beginnen.

Der Generalstreik der Parteilager Breslans ist nun proklamiert worden. Es dürfte da zu einem harten Kampf kommen, da die Parteilager seit Jahrzehnten das erste Mal einen Lohnkampf führen, aber eine gut geschulte Truppe der Organisation bilden. Es handelt sich um die Einführung eines Parteilagertarifs. So gerecht wie diese Forderung ist, haben wir doch mit Schwierigkeiten zu kämpfen, da das Zwischenmeisterystem einen Krebschaden in der Parteilagerbranche bildet. Dieses erschwert uns die Einführung geregelter Verhältnisse.

Wir bitten, die Parteilager moralisch zu unterstützen, indem die Tischler anderer Branchen eventuell ihm übertragene Parteilagerarbeiten verweigern!

Zugung ist fern zu halten, die Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten. Es befinden sich 80 Parteilager im Streik.

Donnerstag den 21. Juli findet eine außerordentliche Holzarbeiter-Versammlung im Gewerkschaftshause statt.

Die Lokalverwaltung.

Auf dem Oberschlesischen Bahnhof ist von heute früh an neben dem Verkehr nach Jolben und Gnadenfrei auch der Verkehr von und nach der Grafschaft Glatz auf den neuen hochgelegenen Bahnsteig gelegt. Für die Züge nach Glatz-Mittelsalbe, die bisher auf dem dritten Gleise gleich hinter der alten Einfahrtstraße abgefertigt wurden, ist der neue, eine große Halle darstellende Bahnsteig 4 bestimmt. Der erste Zug, der auf diesem Bahnsteig eintrifft, ist der heute früh um 5.42 Uhr hier aus Glatz ankommende Zug Nr. 502, während drei Viertelstunden später um 6.25 Uhr der Zug 501 als erster von diesem Bahnsteig abgeht. Auf demselben Bahnsteig wird sich auch der Verkehr von und nach Polen vollziehen, der aber erst vom 28. d. Mts. do. hin verlegt wird. An demselben Tage wird dann auch der Bahnsteig 3 mit seinen beiden Gleisen für den Verkehr nach und von Berlin, Halle, Dresden nach Oberschlesien in Benutzung genommen, sobald sich dann der genannte Zugverkehr des Oberschlesischen Bahnhofs auf dem neuen südlichen Bahnsteigstelle abwickelt. Mit dem 28. Juli erhält auch das Bahnhofsamt sein provisorisches Heim an der Hebenstraße, und ebenfalls wird die Eilgutabfertigungsstelle in der Nacht vom 27. zum 28. Juli aus ihren jetzigen in der Flurstraße befindlichen Räumen nach den in der verlängerten Sadowaststraße auf der Südseite des Bahnhofs neu errichteten Anlagen verlegt. Vom 28. Juli ab findet die Annahme und Ausgabe der Eilgüter nur noch in der neu errichteten Abfertigungsstelle statt.

Der Typhus unter den Schiffen! Unter der Schifferbevölkerung der Ober sind, wie offiziell gemeldet wird, zwei Typhusfälle vorgekommen, einer bei einem Schiffsjungen in Dylau, der andere bei dem Rinde eines Schiffes oberhalb Krappitz. In beiden Fällen liegt die Möglichkeit vor, daß die Ansteckung durch den Genuss von rohem Oberwasser erfolgt ist. Der

Chef der Oberstrombauverwaltung hat angeordnet, das sonstigen Schiffen auf der Ober, welche nicht unmittelbar neben einem Brunnen liegen, einwandfreies Wasser in ausreichender Menge beschafft werde. Es sind zu diesem Zwecke durch Dampfbrühe mit Wasser zwischen den Schiffsliegeplätzen hindurchzuschleppen. Die Warnung vor dem Genuss des rohen Oberwassers soll unter Vernehmung auf die oben erwähnten beiden Bezirkskommissionen und unter Hinweis auf die angeordnete Wasserprobe neuerdings an den Schleusen der Ober angeschlagen werden.

Brände. Gestern Nachmittag wurde in dem Grundstück Schindelpasse 46 höchstwahrscheinlich durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, ein zum größten Teil mit Spänen gefüllter Schuppen in Brand gesetzt. Das Feuer ergriff außer dem Dach des Schuppens, dessen Tür und ein Fenster, sowie einen Handwagen. Die Feuerwehre konnte nach einständiger Tätigkeit die Brandstelle verlassen. — In der Bohnung einer Witwe Messergasse 26 wurden am 12. d. M. durch die Flamme des Spirituskochers eine Portiere und eine Tischdecke in Brand gesetzt. Das Feuer konnte gelöscht werden, ohne daß die Feuerwehre gerufen werden brauchte.

Die Salamiwurst. Am 13. d. Mts., Abends, kam ein junger Mann in ein Fleisch- und Wurstwarengeschäft auf der Klosterstraße und verlangte eine große Salamiwurst. Nachdem ihm diese eingepackt und ausgehändigt worden war, verlangte er noch für 30 Pf. Schinken, hat aber gleichzeitig, er eine unheimliche empörte Stimmung zu beibehalten, da er Zeit habe. Diesen Unmut benutzte der Mann dazu, mit der Wurst aus dem Laden zu flüchten. Die Meisterin war aber schnell hinter ihm her, holte ihn ein und verabschiedete ihn zunächst einige Ohrfeigen. Leider mußte sie den Dieb lassen, da es ein großer Teil des Publikums für gut befand, sich als Beschützer des freien Diebes aufzuspielen und gegen die Frau Partei zu nehmen. Der Dieb war etwa 20 Jahre alt, mittelgroß und trug dunkelgraues Jackettanzug und weißen Strohhut mit schwarzem Band.

Die Anstellung für Handwerker und Kunstgewerbetler wird heute eröffnet. Wenn auch manches noch nicht ganz fertig ist, so hoffen doch die Beteiligten, daß die Ausstellung eines wirklichen Verkauf nehmen wird. Wir werden über die bisherigen Arrangements morgen einen ausführlichen Bericht bringen.

Werbung, Tabakzähler! Das Tabakzähler-Verzeichnis vom Reichs-Gesundheitsamt, sowie das große allgemeine Plakat für die Wählerliste, sind jetzt in den Verkaufsstellen veräußert. Die Wählerzettel werden von den Bezirksämtern zur Jahreskontrolle eingezogen.

Unfall. Bei der Abfahrt des Personenzuges von Dmiecin nach Myslowitz bemerkte fälschlich der Schaffner Käse aus Breslau, nach ein Couplet nicht vorschriftsmäßig geschlossen war. Er sprang deshalb von dem bereits in Bewegung befindlichen Zuge ab und geriet, als er wieder aufsteigen wollte, so unglücklich unter die Räder eines Wagens, daß ihm beide Beine abgetrennt wurden. Der Schwerverletzte wurde in das Myslowitzer Krankenhaus überführt.

Ein Explosion im Dom fand Donnerstag früh statt, wie die „Schles. Postz.“ berichtet, hervorgerufen durch ein Stück rotendes Gas, welches aus der die Sakristei angrenzenden Kammer kam. Der Glöckerer Kämpfe betrat den Raum mit Licht und wurde am Kopfe schwer verletzt. Das von der Kammer nach der Sakristei führende, in Eisenfassung befindliche Fenster wurde durch den Luftdruck herabgerissen und auf den Rücken eines Gottesdiensts geschleudert, die schwere Sakristei wurde wie ein Streichholz zertrümmert und zertrümmert. — Die Explosion entstand in einem Räume, in welchem ein Gasbrenner zum Anheizen von Holzblechen für die Mändergeisse vorhanden ist.

Wer hat die Sachen? Vor einiger Zeit ist wegen vier schlechter Einbrüche in Wohnungen ein Arbeiter festgenommen worden. Von den durch ihn gestohlenen Sachen fehlen noch: ein Gürtel mit einem schwarz emaillierten Knabband, ein braunes Lederband (ein Hüfttaschenband und zwei Knabbande), ein braunes Lederband mit einer alten goldenen Brosche und zwei Ohrringen (Silberarbeit) und eine kleine Nickelkettenschlüssel.

Ein Verbot des Polizeibereichs hat gestern in dem Revier stattgefunden, zu welchem die Kreuzburger-, Delsner-, Michaelis- und Rene Abalbertstraße, Nebengasse und Mittelgasse gehört. „Volksmacht“-Lese, die ihre Zeitung infolge dessen unregelmäßig erhalten, werden um Entschuldigung gebeten. Sie wollen sich bald in der Expedition melden.

Zusammenstoß. Am 12. d. M., Nachm., ließ auf der Ohlauerstraße, Ecke Ring, ein Straßenbahnwagen gegen eine eiserne Säule, die auf dem Neubau „Zur Krone“ gewonnen werden sollte. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Personen des Wagens durcheinander geworfen wurden. Ein Postbote so Verletzungen an der rechten Hand erlitten haben. — An demselben Tage fuhr auf dem Königsplatz ein Rollwagen an einer Drochste an, wodurch diese und das Pferd umgeworfen wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Schweizer gegen Zahnwurm. Am 10. d. M., kam sich ein von Zahnwurm geheimer Bäckerling von der Hauptstraße in einer Apotheke Schweizer, tat diese auf Waite und wollte sie in den hohlen Zahn stecken. Unglücklicherweise verschluckte er aber die mit Säure durchdränkte Waite. Er wurde im St. Joseph-Krankenhaus anteingetragen.

Unfall. Am 13. d. M. wurde ein Reiter auf der Friedrich-Wilhelmstraße durch ein Pferd ungeritten, so daß er eine Stirnwunde erlitt.

Beim Baden ertrunken. Am 4. d. M. wurde bei Steina, Kreis Breslau, die unbefleibte Leiche eines Mannes mit rötlich-blondem Haar gefunden. Er dürfte beim Baden ertrunken sein, denn im Gehäus am Ufer lagen folgende Sachen: ein buntes Jackett, eine schwarze Weste, eine englisch-lederne Hose, ein blau gestreiftes Hemd, ein buntes Vorhemd, ein Paar graue Socken, ein Paar Halbschuhe zum Schürren, ein schwarzer Hut, ein Taschentuch, ein Taschenspiegel, eine Portbörse und eine Leber mit Bartmesser. — Zwei Hauskinder, die Mittwoch, Abends nach 10 Uhr, in der Ober hinter der Katholischkirche badeten, sind untergegangen und ertrunken. Die Leichen sind noch nicht gefunden worden.

Vermisst wird seit dem 11. d. M., der 14 Jahre alte Kameraden Otto Hoffmann, dessen Eltern Röhrenstraße 37 wohnen. — Vermisst wird ferner seit dem 10. d. M. das 15-Jahre alte Mädchen Martha Roff, dessen Eltern Brigittenhal 21/23 wohnen. Das Mädchen ist mit schwarzem Rock, roter Blouse und breitem gelbem Hut bekleidet.

Reinlich, 11. Juli. Feuersbrunst. Das Kirchdorf Sumpia, mit 1050 Einwohnern im Kreise Ratibitz unmittelbar an der schlesischen Grenze gelegen, ist am Sonnabend durch Feuer vollständig zerstört worden. Nur die Kirche und einige wenige Gebäude sind stehen geblieben. Das Feuer brach in der Schmiede aus. Der ziemlich starke Wind trug die Flammen mit Höchstgeschwindigkeit. Die Häuser waren meist mit Stroh gedeckt. Viele Pferde, Vieh und Geflügel wurden ein Raub der Flammen. Auch Kinder sollen verbrannt sein. Eine ganze Anzahl Kinder wird vermisst. Die Feuergefahren fliegen durch die Luft und fliegen in weitem Bogen auf die benachbarten Dörfer. Das ganze Dorf wurde dem Raub eines Hochovens. Vieh, Möbel, Betten, Geschloß, Handwagen, alles liegt und steht jetzt brennend und bräunlich auf den Getreidefeldern. Der Schaden ist ungemessbar. Die Leute sind meist nicht versichert. Wodurch das Feuer entstand, ist noch nicht aufgeklärt. Telefon- und Telegraphenleitungen wurden ebenfalls durch das Feuer zerstört.

Goldberg, 10. Juli. Seinen Verletzungen erliegen. Der Schriftleiter Max Seifert aus Regau, der am Sonntag hier das Unglück hatte, von einem Turmgerüst zu stürzen und sich eine Wunde am Kopfe zuzug, ist infolge hinzutretenden Starbampfes gestorben. Der Verlebene ist erst 18 Jahre alt.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Einnahme von Finkau und Rintschwang

wurde am 15. Juli Morgens amtlich bestätigt. Die Russen zogen sich ohne Kampf zurück.

Heber den Sturm auf Port Arthur

am 10. und 11. Juli liegen in Petersburg noch keine Einzelheiten vor, nur weiß die "Romoje Wremja" aus Peking zu berichten, daß der Sturm glänzend zurückgeschlagen wurde. General Tod verlor den Feind bis Nomanin. Die Verluste der Japaner sind enorm. Die Russen verloren gegen 1000 Mann.

Weitere Russenmeldungen.

Die Abteilung des Generals Witschchenko hat ein glänzendes Gefecht südlich von hier bei den Schwarzen Bergen bestanden. Die Japaner besaßen die Stellungen, die sie auf dem West von Tschitschiao innehaben. — Sie hatten also den Vorteil von dem glänzenden Gefecht?

Die Lage ist auf 55 Grad Celsius gestiegen. Der Geist der Truppen ist durch die Nachricht, daß der Angriff auf Port Arthur zurückgeschlagen worden ist, außerordentlich gehoben. — Nicht auszumalen.

Das Wladimiroff-Geschwader.

Nach aus Tokio eingetroffenen Meldungen hat das russische Wladimiroff-Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern und vier Torpedobooten, die Jagd auf Transportschiffe wieder aufgenommen und bereits zwei Dampfer aufgebracht.

Stadtesamtliche Nachrichten.

Tom 14. Juli.

Geburten. IV. Keller Fritz Wolf, evang., T. — Arbeiter Max Patsch, evang., S. — Maschinenarbeiter Augustin Gabriel, kath., T. — Köchlerin August Heide, kath., T. — Maler Paul Schwarz, kath., S. — Zimmermann Karl Dürker, evang., T. — Stellmacher Paul Kraft, evang., S. — Maurer Josef Sotta, kath., T. — Schuhmachermeister Gottfried Stolper, evang., T. — Eisenbahn-Stellmacher Max Walter, evang., S. — Arbeiter Paul

Reimann, evang., T. — Köchlerin Anton Malir, kath., T. — Köchlerin Gabie, evang., S. — Maurer Paul Vogl, evang., T. — Restaurateur Karl Waldermann, kath., T. — Kaufmann Theodor Lücke, kath., T. — Haushalter Wilhelmin Schneider, evang., T. — Bauarbeiter Stanislaus Mierawal, kath., T.

Todesfälle. I. Köchlerinwitwe Dorothea Hoppe, geb. Jung, 71 J. — Schneider Emanuel Wiede, 37 J. — Karl, S. des Schlossers Maximilian Schaff, 30 Min. — Zigarrenmacher Emil Thiel, 56 J. — Näherin Maria Wandel, 73 J. — Fritz, S. des Arbeiters Anton Kutzle, 8 Wochen. — Wilhelm, S. des Schneiders Paul Krich, 2 J. — Pauline, T. des Schuhmachers Albert Gerleb, 5 Mon. — Hausknecht Friedrich Dettle, 37 J. — Fritz, S. des Schneiders Janak Rembrosel, 21 Tage. — Meta, T. des Arbeiters Gustav Schlafke, 6 J. — Franz, S. des Arbeiters Max Wolff, 7 Mon. — Glaser Georg Speer, 30 J.

Briefkasten.

Nach Posen. Die Vorgänge anlässlich des Freibier-Besages in der Komradmühle und das angebliche Verhalten des Obermüllers, eignen, selbst wenn alles wahr ist, sich nicht zur Besprechung in der "Wahrheit".

Katowitz. Wird mit Dank angenommen.

Neustadt. Wird demnächst verwendet.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 16. Juli:

Zimmerer-Verband. Jeden Sonnabend: Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer 3 und 4.

Tapezierer-Verband. Abends 8 Uhr: Vertrauensmännerversammlung. Zimmer Nr. 3.

Donnerstag, den 21. Juli:

Tapezierer-Verband. Abends 8 Uhr: Vertrauensmännerversammlung. Zimmer Nr. 3.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt I (Gräbener Vorstadt).

Bezirk 5 und 7. Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr: Kassenabend und Verschiedenes. "Neue Zeit" zum Umtausch mitbringen. Die Bezirksführer.

Bezirk 6. Dienstag, den 19. Juli: Kassenabend.

Distrikt II (Nikolai-Vorstadt und Pöpelwitz).

Die Bezirksführer der Nikolai-Vorstadt und von Pöpelwitz werden ersucht, die Mitglieder zur "Volkswacht"-Agitation am Sonntag, 24. Juli, einzuladen. Der Distriktsführer.

Bezirksführer und Stellvertreter. Zusammenkunft Mittwoch, 20. Juli, Abends 8 Uhr.

Distrikt IV (Sand-Vorstadt).

Sonnabend, den 16. Juli 1904: Abrechnung der Konzert-Programme.

Distrikt VI (Schweidnitzer, Streblener und Ohlauer Vor.)

Bezirk 80. Freitag, den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr: Abrechnung. Die sämigen Mitglieder werden auf die liegengeliebten Flugblätter aufmerksam gemacht. Frenzel, Distriktsführer.

Gartlich-Krieteren. Arbeiter-Radfahrer-Verein "Vorwärts". Sonnabend, den 16. Juli, Abends 8 Uhr: Außerordentliche Vereinsversammlung bei K. Schmidt. Infolge der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht jedes Mitgliedes, zu erscheinen. Der Vorstand.

Striegau. Wahlverein. Sonntag den 17. d. M., Nachm. 3 Uhr: Versammlung in der "Vierquelle". Der Vorstand.

Liegnitz. Arbeiter-Radfahrer-Verein. Sonntag, den 17. Juli nach Groß-Rosen zum Stützungsfest. Abfahrt 1 Uhr Nachmittags.

Sonnabend, den 23. Juli: Stützungsfest der "Freien Arbeiter", Liegnitz, im "Zentraltheater". Der Vorstand. J. A.: J. Jung.

Liegnitz. Gewerkschaftstaktell. Sonntag den 17. d. Mts.: Großes Gewerkschaftsfest in sämtlichen Räumen des Konzerthauses, wozu alle Genossen freundlichst eingeladen sind. Anfang 3 1/2 Uhr Nachmittags. Programme im Vorverkauf 15 Pf., an der Kasse 20 Pf. Das Komitet.

Ohlau. Wahlverein Ohlau-Strehlen-Nimptsch. Sonnabend den 16. Juli, Abends 8 Uhr: Außerordentliche General-Versammlung bei Händel in Baumgarten. Infolge der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht jedes Mitgliedes, zu erscheinen. Die Restanten werden ersucht, ihre Beiträge zu begleichen. Der Vorstand.

Brieg. Wahlverein. Sonntag den 17. d. M., Nachmittags von 12-3 Uhr: Abrechnung der Bezirksführer beim Kassierer. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Neustadt O.-S. Wahlverein! Sonnabend, den 23. Juli, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Werden zu viel Invalidenten gezahlt? Referent Genosse Becker. Erscheinen aller Parteigenossen erwünscht. Der Vorstand.

Rawitsch. Großes Gewerkschaftsfest in Schmiegrode bei Trachenberg. Abfahrt von Rawitsch Punkt 1 Uhr per Wagen. Sämtliche Gewerkschaften sind hierdurch freundlichst eingeladen. Das Gewerkschaftstaktell.

Thalia-Theater.

(Sommer-Spielzeit.)
Gastspiel Hermann Vallentin.
Freitag:
"Goldfische."
Sonnabend:
"Sain."
Dienstag:
"Der zerbrochene Krug."
Sonntag:
"Der Wiltärnaat."

Breslauer Sommer-Theater

St. Barnabas, Semmergasse 15.
Freitag:
Gastspiel Lettinger-Wendt.
"Die Geschwister."
"Misch vom Regiment."
"Vore."
Sonnabend:
Gastspiel Lettinger-Wendt.
Robität!
"Ratter Landstraße."
"Das Ende einer Jubel."
Schaupiel in 3 Akten
von W. Schmidt-Tonn.

Dominikaner.

Täglich:
Kluge-Zimmermann's
Leipziger Sänger.
Alle drei Tage vollständig
neues Programm.
Eintritt 10 Pf.
Rezeptionsplatz 20 Pf.

Besonderer Umstände halber
neu gegründetes, auf gehobenes
Papier u. Zigarrengeschäft,
bette Lage, Arbeitsmittel, solides
Wohl, preiswert zu verkaufen.
Zur Hebernahme ca. 1.000 Mark
erforderlich. Näheres unter R. I
Expedition dieser Zeitung. 11236

Stamm-Seidel,

Vereins-Seidel,
Geburtstags-Seidel,
Hochzeits-Seidel,
Jubiläums-Seidel,
in großer Auswahl empfiehlt
Otto Miksch,
Kupferschmiede-Strasse 47.

Achtung! Genossen, Gewerkschaftler! Achtung!

Die
Bresl. Schuhmacher-Genossenschaft
G. G. m. b. H.
Hüttenstr. 7, 2. Laden von der Ecke Nikolaitrasse.
Zweig-Geschäft: Friedrich-Wilhelmstrasse 93
empfehlen ihr großes Lager in
Herren-, Damen- u. Kinderschuhwaren.
Wichtigste machen wir auf unsere Reparatur-Veranstaltung aufmerksam.
Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt und wieder zugestellt.
Der Vorstand.
Paul Thater, Paul Lange.

Ausstellung Breslau 1904.



Eröffnung am 15. Juli.
(Etablissement Friedberg.)
Grossartige maschinelle Anlagen
für Handwerks- und Grossbetriebe.
Eigene Kraft-Zentrale 800 HP.
Separat-Ausstellung des Kunstgewerbe-Vereins.
Einfamilienhaus.
Täglich Konzerte hervorragender Kapellen.
Clou der Ausstellung:
Steinernes Märchen und Faenschlösschen.
Panorama: Schicksal bei Sedan.
Die besten Verbindungen von allen Bahnhöfen und
mit allen Stadtecken.
Eintrittspreis: 50 Pf. Elite-Tage (2 Tage in der
Woche: eine Mark. Kinder die Hälfte. — Auswärtige
Verleihe von mindestens 50 Mitgliedern erhalten nach vor-
heriger Anmeldung 25% Ermässigung der Eintrittspreise.

Entree am Eröffnungstage bis 3 Uhr: 2 Mk., von 3 Uhr an: 50 Pf.
am Sonnabend i. Elitetag: Entree 1 Mk.
Dauerkarten berechnen zum Eintritte zur Eröffnungsfest. 1232
Ausstellungslosterie: Hauptgewinn im Werte von 1000 Mk. Preis des Loses 1 Mk.

Feuerversicherung

in Form einer
Fritz Joachim,
Buch- u. Papierhandlung
Hirschstrasse 77. 11145

Einer sagt dem Andern,

was beim Einkauf direkt in der
Fabrik erspart wird. Schöne
Herrn-Anzüge 10⁰⁰ Mk., Elegante
Anzüge nach Mass 15 Mk., 1166
Anzugsfabrik "Ballm", 17a, II.
Sonnabend auch von 11-2.

Proletarier

vereinigten sich zum Einkauf beim
Schwarzen Dreier,
Zigarren und Zigaretten,
am Wallstrasse 21.
Geöffnet von früh 5 Uhr an.

Achtung! Uhren und Goldwaren

in bekannter Weise zu außerordentlich billigen
Preisen unter mehrjähriger Garantie
Albert Nöwias, Uhrmacher
Uhren- und Goldwaren-Kaufhaus
Kupferstrasse 56
in der 2. Etage des Straßenthürs.
Von Jung und alte Zeite.
Ich lasse in Preisliste und Prospekt gratis u. frank.

Getreide-Kornbranntwein

verfälschte Unmisch, erfieren einen gewissen Substanz an detail
und an gros zu billigen Preisen 1016
die Dampfbranntwein-Fabrik von
A. Schumm, Inhaber Wilhelm Hänel
Scheitnigerstrasse 20 (Ecke Hirschstrasse).

Die Frau

ist das, die ihrem Mann verleiht, bei **Max
Hilermann, Ring 51,** erste Etage (neben der
Stadtgasse) ihren Bedarf an Herren-, Herren-
Anzüge, Herrenhüte, Kinderschuhen bei
kausal geringster Anzahlung zu kaufen.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau.

Sonntag, den 17. Juli 1904: 1238
Gebirgstour nach Adersbach u. Weckelsdorf
Abfahrt per Bahn früh 5 Uhr vom Freiburger Bahnhof, einfache
Fahrkarte IV. Klasse mit Rad 2,40 Mk. Diejenigen Sportgenossen,
welche von Breslau per Rad fahren, ist Treffpunkt: **Sonnabend,**
den 16. Juli, abends 7 Uhr bei Sportgenossen **Hellmann,**
Ede Köbner- und Viktoriastraße, Abfahrt 7 1/2 Uhr.
Teilnehmer ohne Rad haben Gelegenheit sich auch an der Tour
zu beteiligen, nur müssen sie in Friedland einen Wagen mieten.
Die Mitglieder werden ersucht, ihre Bundeskarte mitzunehmen.
NB. Es ist beschlossen worden, sich Sonnabend, den 23. Juli,
am Stützungsfest in Liegnitz zu beteiligen. Der Vorstand.

Warenhaus

Auguste Schulz

Friedrich-Wilhelmstrasse 76
Grösste Auswahl
in Wäsche, Posamenten, Galanterie- und Spielwaren.
Haus- u. Küchengeräte
zu staunend billigen Preisen.
Für Vereine und Kinderfeste
Fahnen, Ballons, Hängerkörbe u. Verlosungsgegenstände
aller Art, sowie Andenken-Artikel. 787

Kinderwagen

Kindersportwagen
in einfachster u. elegantester Ausführung,
sowie Leiter-, Kastenwagen u. Kinder-
klappstühle empfiehlt in größter Aus-
wahl äußerst billig 987
F. Konetzny, Liegnitz
Grösste Kinderwagen-Fabrik Ost-Deutschlands.
Verkaufsstellen: Breslau, Ring Nr. 56, I. St.
und gegenüber am Rathaus 10.
Verf. mein. groß. u. reichhalt. Lag. ohne Kaufzwang gerntgeft.

Saison

empfehle ich mein großes Lager in
Herren-, Damen- u. Kinderschuhen
sowie meinen großen Vorrat von
gelben Schuhwaren
in allen Façons.
H. Christmann,
634 37, Scheitnigerstrasse 37.

"In freien Stunden"

Literarische Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Neuer Jahrgang. Inhalt: Der Jesuit. — Ein Nekrut.
Für die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Partei-Angelegenheiten.

Die Organisationsfrage und der Bremer Parteitag. Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins des Kreises Wangen...

Die heute, am 10. Juli 1904, in Egeln tagende Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Kreis Wangen gibt der Überzeugung Ausdruck...

Dieser Antrag wird nach längerer Diskussion mit großer Majorität angenommen. Genosse Silberschmidt, der Kandidat des Kreises...

In der Frage des Aufbaues der Parteiorganisation fällt die heutige Generalversammlung den Beschluß der Generalversammlung vom 18. Oktober 1903 aufrecht...

Arbeiterbewegung.

Die Sperre im Maingebiet. Den Frankfurter Abendblättern zufolge hat der Verband baugewerblicher Unternehmer gestern die Ausperrung aller organisierten Arbeiter vom Montag ab beschlossen...

Ausperrung in Stockholm. Auf Befehl der Baumeistervereinigung erfolgte die Ausperrung der Maurer, Zimmerleute und Bauarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten...

Zum Ausstand in Chicago. In Chicago hat der „Post“ zufolge der Streik der Schlachthausarbeiter, der hauptsächlich gegen...

Breslauer Theater.

Im Thalia-Theater stellte sich am Dienstag ein neuer Dichter, Herr Felix Fuchs-Nordhoff, mit einem einaktigen Drama „Stein“ vor...

Nach dieser Novität gab's ein Prunkstück aus der klassischen Literatur: den „Ferdinand von Brakel“ von Heinrich v. Kleist...

den Kindfleischtrank gerichtet ist, sehr große Ausdehnung angenommen. Ueber 50.000 Mann haben die Arbeit bereits niedergelegt...

Aus der Werkstatt der Scharfmacher. Der Düsselborfer Volkszeitung wehte der Wind folgendes Zirkular auf den Redaktionsstisch:

Verein deutscher Eisengießereien. Oberfeld, den 28. Juni 1904.

Vertraulich! Unser Mitglied, die Firma Meyer u. Co., Oldenburg i. Gr., schreibt uns unter dem 24. d. M.: „daß, nachdem die Kommission der streikenden Formner erheblich von ihren Forderungen nachgelassen hatte...“

Es wird daher die mit diesseitigem Rundschreiben vom 6. d. Mz. über 19 Formner verhängte Sperre — unter Ausnahme des Obenangelegten — hierdurch aufzuheben.

Verein deutscher Eisengießereien. Der Geschäftsführer: Ernst Scherenberg.

Also der „Hauptführer“ soll dem Hungertode liberantwortet werden, weil er den Mut hatte, die gerechten Forderungen seiner Kollegen dem Unternehmer gegenüber zu vertreten...

Der Königsberger Geheimbunds- und Hochverrats-Prozess.

Königsberg, 14. Juli 1904.

Dritter Verhandlungstag. Der Verteidiger des Angeklagten Wägel, Rechtsanwalt Dr. Hugo Heintemann-Berlin, ist heute erschienen.

Der Vorsitzende, der um 9 Uhr die Verhandlung wieder eröffnet, teilt mit, daß die genaue Adresse des Zeugen Wandelstamm nicht bekannt ist...

Vert. Heintemann verzichtet auf dieser Zeugen wegen der Schwierigkeit seines Aufenthalts in Deutschland nach seiner Ausweisung.

Vert. Liebknecht macht darauf aufmerksam, daß dieselben Schwierigkeiten bei Dr. v. Weichselbach bestehen.

Der Vorsitzende erklärt, daß er es diesem Zeugen selbst überlassen müsse, sich wegen der Aufenthaltserlaubnis mit den deutschen Behörden in Verbindung zu setzen.

Es folgt die Vernehmung des Kriminalkommissars Wohlfromm.

Zeuge Wohlfromm, 47 Jahre alt, evangelisch, schildert zunächst seine beiden bekannten Besuche bei Nowagroski und als Drittes die Hausdurchsuchung. Jene beiden Besuche seien ihm nicht gemacht worden, doch sei die Auskunft über den Empfänger der Pakete verweigert worden...

Wohlfromm: Ich habe vielleicht gesagt, bei der Durchsicht auf dem Konsulat habe ich in den anderen nichts Besonderes ersehen. Verteidiger Haase: Hatten Sie von vornherein den Auftrag, nicht nur die blauen, sondern auch die roten Broschüren zu beschlagnahmen? Zeuge Wohlfromm: Ich habe das erste Mal ganz aus eigener Initiative gehandelt...

Die russische Konsulatsverwaltung wurde geladen.

Der russische Konsul, ist unbekannt wo, von Königsberg abwesend. — Vert. Haase: Herr Präsident, mein Kollege Jacobi, der der Verhandlung als Zuhörer beizuwohnt, teilt mir mit, daß er gestern den hiesigen russischen Konsul gesehen habe...

Damit ist die Vernehmung des Zeugen Wohlfromm beendet.

Der Gerichtshof beschließt gemäß dem Antrage der Verteidiger, dem Zeugen aufzugeben, die Genehmigung der vorgelegten Behörden für sich und die anderen Beamten zur Beantwortung folgender Fragen einzuholen...

Vert. Haase teilt mit, daß Frau Borchardt bereit sei, zu bezeugen, daß Braun ihr am Tage der Hausdurchsuchung bereits gesagt habe, von Klein sei er in einer ihm unverständlichen Weise beauftragt worden...

Zeuge Kriminalkommissar Scheffler-Königsberg bestätigt, daß Nowagroski ihm von dem Besuche eines angeblichen Spitzels erzählt habe. Ueber das, was Zeuge vorher von dem Inhalt der Schriften geäußert hat, verweigert er bis zum Einlaufe der behördlichen Genehmigung die Ansage.

Auf Befragen des Verteidigers Haase bestritt Zeuge Scheffler jede Fühlung der Königsberger Polizei mit den russischen Beamten, sowie daß sie Vigilanten oder Angehörige des russischen Konsulats in Zürich zu Polizeizwecken benutzt habe.

Neben der virtuellen Leistung des Herrn Valentin als Vorfrüchter Adva hielt sich eigentlich nur noch Herr Springer als Schreiber Licht. Die anderen Darsteller begnügten sich, ihre bescheidenen Nebenrollen auch in bescheidener Weise durchzuführen.

Im Sommertheater des Vincenzhauses wurde ein neuer Schwan „Der Bacemacher“ von Richard Faffs angeführt. Aufsehend hat der Ruhm der Herren Blumenthal und Kadelburg diesen „Dichter“ nicht ruhig schlafen lassen...

Die Aufführung war eine selten gute, und der Verfasser mag sich bei den Darstellern bedanken, wenn sein Unbill mehr wie verdienten Beifall fand.

Aus aller Welt.

Noch ein dritter Podensfall ist in der Berliner Charite in Behandlung. Es handelt sich um einen obdachlosen sechs- und vierzigjährigen Arbeiter, der sich am Mittwoch Vormittag aus eigenem Antrieb in der Charite zur Aufnahme meldete.

Stundentenstreik. Vor seitigem Besuch erhielt Dienstag in aller Frühe das Kommando des Oberriger Lehnungsplatzes. Nur mit dem Hemd bekleidet, fand sich, vor Frost zitternd, ein junger Mann ein, der scheinlich am Nisse hat...

Die aber in einen tätlichen Streit verwickelt worden, bei dem sie der fälschlichen gegossen hätten. Seinem Gefährten wäre es noch gelungen, sich durch schleimige Flucht in den bereitstehenden Eisenbahnwagen zu retten...

Einem Berliner Stadtverordneten haben die Spitzhaken die Antikette gestohlen. Sie besaßen keine Abwesenheit, am die Wohnung zu erreichen, wobei ihnen die Antikette, die sie wachschlafen für Gold gehalten haben, in die Hände fiel.

Ein sehr jugendliche Mutter hatte sich vor der Strafammer in Danau zu verantworten. Eine 13-jährige Schülerin unterhielt im Jahre 1903, wo ihre Familie in Bergen wohnte, mit ihrem 19-jährigen Bruder strafbaren Verkehr...

Die Kosten des Kontier Kravalls, 125.000 Mk., hat wie die „Dff. T.-Z.“ erzählt, der preussische Staat nunmehr auf den Polizeifonds übernommen. Es handelt sich hier um die Kosten, die dem Staate durch die Entsendung der Garnison erwachsen sind...

Der Fall Graf. Das Obertribunalgericht in München verhandelte in der vom Reichsgericht hierher zur Überweisung Sache des Reichspräsidenten, ehemaligen Einjährig-Freiwilligen Josef Graf. Der Angeklagte wurde wegen falscher Anklage verurteilt.

Neue Kriminalkommissionen Buchhorn-Königsberg hat an den Untersuchungen bei Nowagroski und Braun teilgenommen, kann aber nichts Wesentliches beibringen.

Neue Kriminalinspektor Haberlanbt-Memel schildert die Hausdurchsuchungen bei Treptow, Klein und Vogel. Dieser hat nach ihm das Notwendigste der Broschüren, die bekanntlich nachher hinter Kartoffelkästen gefunden wurden, zuerst bestritten. Angeklagter Vogel widerlegt dem.

Neue Polizeibeamter Ehrenstein-Memel hat an diesen Hausdurchsuchungen teilgenommen und bestätigt, dass die bei Klein gefundenen Pakete, die bekanntlich durch Frau Nowagroski abgeholt worden waren, sehr groß gewesen seien. Vor dieser Hausdurchsuchung sei weder ihm noch der Memeler Polizei bekannt gewesen, dass die drei Angeklagten Schriften aus Russland bekommen und weitergeben.

Neue Redakteur Quessel-Stettin

erklärt, dass er seiner Zeit mit Stabbiil einerseits und Nowagroski andererseits feste und bindende Abmachungen getroffen habe, dass nur rein sozialdemokratische Schriften an Nowagroski geschickt werden sollten. Er lasse Stabbiil, sein großes Ansehen bei den Freunden, seine Besonnenheit, und sei auch heute noch überzeugt, dass er keine anderen als sozialdemokratische Schriften geschickt habe. Vorsitzender: Sie wissen doch aber, dass in der russischen Partei verschiedene Strömungen bestehen, es ist ja in Deutschland ebenso. Es ist doch auch ganz unmöglich, dass in einer so großen Partei wie der sozialdemokratischen, alles auf den Nadeln eingeworfen ist. Quessel: Gewiss; aber Plechanow und Axelrod, zu deren Partei Stabbiil gehörte, sind ausgesprochene Gegner der Terroristen. Er wurde Plechanow, als ich in Jürich studierte, von den Terroristen in einer Versammlung niedergebriillt. Er ist auch einmal von seiner eigenen Partei wegen des Jovins'schen Potemil gegen die Anarchisten gerügt worden. Vors.: Aber Plechanow hat doch selber auch eine recht extreme Stellung eingenommen. Vors.: Die Sache ist doch so, dass er sich nicht die Sozialdemokratie auf das Meer geschleppt hat. Vors.: Warum haben Sie sich angewidert, den Namen Stabbiil zu nennen. Quessel: Ich halte es für eine Ehrenpflicht, die Namen derjenigen, die in der russischen Partei, weil sie wegen Handlungen, die nach unserem heutigen Empfinden, nach unserem Recht durchaus zulässig sind, in Russland bestraft werden können. Der Streitfall zwischen den Terroristen-anarchistischen und der sozialdemokratischen Kräfte ist so groß, dass vielfach sogar der gesellschaftliche Verkehr zwischen ihnen aufgehoben ist, trotz des sonstigen engen Zusammenhanges in der russischen Kolonie. Schriftverfasser und Verleger sind völlig getrennt, dass Stabbiil sie vermittelt hätte, ist ausgeschlossen. Aber ist es möglich, dass Stabbiil, der damals zum Dresdener Parteitag kam, die Adresse Nowagroski's einem anderen gegeben hat. Was die Namen der Abnehmer angeht, so ist es ganz üblich, dass die Studenten, die ohne zu fragen, die Namen ihrer Zimmervermieter anfordern. Sie können das, weil die Briefträger die ankommenden Postkästen unter an den Häusern in die betreffenden Parteien der Empfänger werfen und die Studenten die Schlüssel dazu haben, weil sie viel häufiger Sendungen bekommen als die Vermieter. Vorsitzender: Aber warum denn in der Schweiz die De-Revolution? - Quessel: Herr Präsident, es gibt auch die De-Revolution, und in Russland verdächtigt man, ist nicht angeordnet. Nun wecheln die russischen Studenten ihre Wohnstätten häufig nicht, um sich den Spionen zu entziehen, sondern aus Lust an der Veränderung. Auf Befragen des Staatsanwalts und der Verteidigung gibt der Zeuge noch viele Einzelheiten an. Die russische Revolution ist nicht offiziell verboten, sondern die „Kraut“. Unter „revolutionär“ versteht man alles, was in Russland nicht erlaubt und illegal ist, d. h. was nicht von der Zensur erlaubt ist.

Als Verteidiger Liebknecht den Zeugen dann nach der Tendenz der sozialdemokratischen russischen „Revolution“ fragt, unterbricht ihn der Vorsitzende: Der Zeuge kann doch darüber nichts wissen, er kann doch gar nicht wissen.

Diese ganze Zeugenvernehmung ist doch überhaupt völlig wertlos.

Zeuge Quessel macht noch darauf aufmerksam, dass seine Frau Russin sei, und dass auch die russischen Studenten seine Auffassung von der Zensurpolitik Stabbiil's teilten.

Neue Oberstaatsanwalt v. Frilich, Memel: Vor zwei Jahren erhielt ich anlässlich der Beratungen im Parlament über die Verhältnisse und Anwesenheit nach Russland den Auftrag, festzustellen, ob russische Leuten diesseits der Grenze tätig seien. Er habe damals Vogel im Verkehr mit vier Leuten gesehen, die er für russische Spione gehalten habe, die aber Schmutzlinge gewesen seien. Er habe bei Vogel eine Liste mit Druckfachen beschlagnahmt, die Vogel selbst auf einem Waagen zur Polizei hin hinführen ließ. Bei einigen anderen Schmutzlingen habe er nur Listen mit Gebetsbüchern gefunden. (Geheimlich.) Zeuge Kriminalkommissar Wobliow: Die Rede hat mir gefehlt, auf die gefälligen Fragen zu antworten. Die Schriften hat durch das Stenogramm auf die Polizei gekommen, ausgeführt hat sie der Vorsteher des Postamts selbst. Die Uebersetzung ist erfolgt durch das russische Konsulat. Es habe sich dabei nur um eine umfangreiche Falschungsangelegenheit gehandelt.

Vors.: Liebknecht: Danach also hätte nicht das Konsulat erklärt, dass nur die kleine Falschung bedeutend sei, sondern Sie haben angenommen, dass die anderen Schriften nichts Strafbares enthielten. In Ihnen bekannt, dass die Falschungsangelegenheit, die Sie als Absicht vom russischen Generalkonsulat erhalten haben, im Reichstage nach in der Presse als bewusste Fälschung bezeichnet worden ist? Der Vorsitzende beantwortet diese Frage: Erster Staatsanwalt Geh-Rat Schulze: Es handelt sich doch lediglich um eine Information, ob man einschreiten sollte. Da ist bei der vor-

wendigen Eile ein Irrtum wohl möglich. Verteidiger Liebknecht: Es handelte sich doch um Akte, auf Grund deren Leute auf Monate hinaus ins Gefängnis

wandern mussten, da dürfte man nicht so leichtfertig sein. Erster Staatsanwalt: Damals war noch kein Gedanke an eine Verhaftung. Es handelte sich nur um ein objektives Verfahren. Verteidiger Haase (zum Zeugen Wohlfromm): Haben Sie vorher, als Sie entlassen wurden, mit Ihren Beamten gesprochen? Zeuge Wohlfromm (zum Präsidenten): Was ist die Frage beantwortet? Vorsitzender: Jene Wohlfromm erkläre auf weiteres eindringliches Befragen des Verteidigers, er habe seinen Beamten gesagt, dass jetzt Frau Vorwardt über die Hausdurchsuchung bei Braun vernommen werden solle und gefragt, ob sie damals etwas von Klein gewusst und gehört hätte. „Ich weiß nichts, ich kann mich nicht entsinnen“, habe er hinzugefügt. Verteidiger Haase: Das wollte ich nur wissen. Im übrigen frage ich noch einmal nach dem, was der Staatsanwalt schon durch eine Suggestivfrage erfahren wollte. Haben Sie vom russischen Konsulat nur erfahren wollen, ob etwas Strafbares in der Sendung war oder wollten Sie alles Strafbares erfahren? Zeuge Wohlfromm: Das kann ich nicht sagen.

Es wird weiter der

Zeuge des Königsberger Polizeipräsidenten verlesen, nach dem bei Frau Quessel, Frau Nowagroski, der Mutter des Angeklagten und bei 22 russischen Studenten in Königsberg mit ihrer Zustimmung eine Durchsuchung stattgefunden habe, bei der sich keinerlei Anhaltspunkte für eine geheime Verbindung ergeben hätten.

Der Gerichtshof beschließt sodann, den Zeugen Quessel wegen Verdachts der Verhüllung nicht zu verurteilen. Die übrigen Zeugen werden verurteilt. Auf Antrag der Verteidigung werden der Königsberger Polizeipräsident und der russische Generalkonsul Staatsrat von Woywodje als Zeugen vorgeladen.

Nach einer Pause von 10 Minuten wird in der Verhandlung fortgefahren. Zeuge Rehner, Stuttgart, Angestellter im Diebstahl-Verlag, bestätigt, dass Ende August vorigen Jahres an die Buchhandlung v. Böhm ohne jede vorherige Feststellung etwa 20 Nummern des „Radnodolek“ geschickt und auf Anordnung von Dieb vernichtet worden seien.

Zeuge Reichstagsabgeordneter Dieb-Einstadt bestätigt diese Darstellung. Als er von der Einleitung dieses Prozesses gehört habe, habe er zu Rehner gesagt: „Sehen Sie, hätten Sie damals die Nummern in den Buchhandel gebracht, ohne mich zu fragen“ - Rehner könne nicht rufen - „so wären Sie zwar jetzt auch ungeschliffen, läßen aber auch auf der Anklagebank, wie die Königsberger Genossen“. (Große Heiterkeit.) Im Buchhändler-Vorlesungssaal wurden in kurzen Zwischenräumen, die von der russischen Revue teilweis oder ganz beschlagnahmten Schriften veröffentlicht. Diese Revue enthält alle politischen und die meisten historischen Schriften. Für diese sei auch der ganze legitime Buchhandel auf den Schmutz angezogen. Unter den sogenannten revolutionären Schriften, die in England gedruckt werden, befinden sich auch die der Anarchisten Kropotkin und Leo Tolstoi. Dagegen hätte keinerlei Partei hinter sich. Seine Schriften wären die einzige Tolleit und nur vorübergehend zu erklären. Dagegen habe übrigens unter einundzwanzig Jahre in England im Geheimen gelebt. Angewiesen sei auch seine Zeitung nicht erschienen. Er könne auch mit den Attentaten der letzten Jahre nicht in Verbindung stehen, da alle diese, wie bekanntlich das russische Konsulat eingekauft seien. Auf Befragen des Verteidigers spricht sich Zeuge Dieb noch über die Stellung der

Sozialdemokratie zu den Majestätsbeleidigungen

aus. Er lasse seinen Verlag, zu dem auch die Stuttgarter sozialdemokratische „Lamotte“ gehört, seit 21 Jahren. Inmitten sei er oder ein Redakteur der „Neuen Zeit“ oder der „Lamotte“ angeklagt worden, auch nicht unter dem Sozialistengesetz. Der überhaupt größte Prozess, an dem sein Verlag irgendwie beteiligt gewesen sei, sei eine Anklage wegen Gotteslästerung gewesen. Damals habe der Staatsanwalt zwei Monate Gefängnis beantragt, der Redakteur sei aber infolge seiner „gebildeten“ Verteidigung zu 3 Monaten verurteilt worden. (Große Heiterkeit.) Die Sozialdemokratie bekämpfe das monarchische Prinzip, halte aber Majestätsbeleidigungen für unmoralisch und sinnlos. Diese Prozesse seien ihm als eine sehr seltene Erscheinung in der guten sozialdemokratischen Presse (Stürmische Heiterkeit.) Vorsitzender: Aber es gibt auch eine andere sozialdemokratische Presse. Verteidiger Haase: Herr Präsident, jeder liest die Zeitung der Arbeiter, der er angehört. Da erklärt man die Dinge im Parteistil. Hier aber sollen wir etwas Recht sprechen, darum müssen Sie uns bestimmte Tatsachen für Ihre Auffassung benennen, dass Majestätsbeleidigungen in der sozialdemokratischen Presse bestraft werden sollen.

Die neuen Kriminalinspektor Franke, Nachmeister Haß, Schwamm Wedde und Schwanitz Weber, sämtlich aus Charlottenburg, behaupten alle, unter sich und mit dem Angeklagten Ehrenfort überstimuliert, die Hausdurchsuchungen bei Treptow und bei Weber. Dabei stellt die Verteidigung auf Befragen fest, dass die Weib bei Ehrenfort beschlagnahmten arabischen Schriften, trotzdem sie als unbedeutend bezeichnet worden seien, noch jetzt nicht freigegeben seien, immer, dass die 3. Schriftensammlung, in dem Augenblick ihrer Uebersetzung durch die Post beschlagnahmt worden. Die Verteidiger stellen zur Aufklärung dieses Verhältnisses den Antrag, die bei dieser Beschlagnahmung beschlagnahmten Beamten laden zu lassen und die Akte über diesen Vorfall, sowie über eine schon vor 2 Jahren bei Weber beschlagnahmte Beschlagnahmung anzuordnen. Sie wünschen ihre Vernehmung darüber auf, dass in den

Hand er allerdings unter der Fälschung einer holländischen Krone. Dagegen wurde er aber am Morgen krank; er lasse eine ungenügende Zeugnis zu seiner Frankenspiegelgeris und lasse die Geschichte so richtig an, dass die Freizügigkeit wieder werde. Der Zeuge verweigert das Kreuzverhör, trotz alle Vorberichtigungen zur Entlastung der beiden Staatsanwälte, und behauptet selbst gelang es am vergangenen Sonntag, den besagten Mann und den Frau Oberin zu entlassen und in die Erde des Geliebten zu tun. Das holländische Verbrechen ist entsetzt!

Kreuzverhör ist die Verurteilung der Eigenhändiger in Deutschland, England und der nordamerikanischen Union. In Deutschland findet man Leute mit außerordentlichem Verstand. Das Verbrechen der Fälschung ist unter Verletzung entsprechender Strafen auf Grund des Verbotens der Fälschung verboten. Die englischen Staatsanwälte begreifen sich mit Verurteilung der Fälschung. „Sich auch nach der Fälschung!“ In der nordamerikanischen Union besteht auch nach der Fälschung ein für den Englander Straftat, aber mit Selbstverurteilung, und an dem besagten Verbrechen hat man lediglich die lange Zeit: „Selbstverurteilung.“

Ein Schöffenamt, wie es hier ist, wird nicht gegeben hat, nicht am Richter Ernst. Der Antrag, der Richter des Schöffenamtes gegenüber dem Richter des Schöffenamtes, hat in beiden Fällen und auf beiden Seiten qualitativen Unterschieden hervor, die den ganzen Schöffenamt verhalten und teilweise mit Recht verhalten. Das Schöffenamt ist in einem Dachboden untergebracht, wo ein Dachboden mit einem Schöffenamt in einem Schöffenamt.

Neues Schöffenamt in Amerika. Bei Glanbeck hat ein Zug der Chicago-Galena-Fälschung, auf welchem die Mitglieder der Schöffenämter von dem Schöffenamt nach dem Schöffenamt für die Fälschung, auf dem Schöffenamt. Schöffenamt Mitglieder werden gebildet und es verliert.

Allen die Tatsachen seien, dass schon vor zwei Jahren bei Weber ohne jedes belastende Ergebnis gehandelt worden sei. Der Staatsanwalt meint, das sei gänzlich unwichtig. Verteidiger Haase: Es ist allerdings für die Entlastung von größter Wichtigkeit. Der Vorsitzende glaubt nicht, dass sich bei der großen Zahl der notwendig gewordenen Beschlagnahmungen noch jetzt etwas Wesentliches ermitteln lassen. Die Polizeialten seien übrigens vertraulich. Vors.: Liebknecht: Wir müssen feststellen, durch welche Quellen der Polizei diese Nachrichten zuzuführen. Welche könnten sie durch Vernehmungen schuldig geworden sein. Die Vernehmung von Akten kann nur verweigert werden, wenn dadurch die Sicherheit des Staates gefährdet wird.

Der Gerichtshof beschließt gemäß dem Antrage der Verteidigung. Die Zeugen Rehner, Dieb und Weber werden verurteilt. Die Zeugen Dieb und Arthur Abel, Angestellter im Expeditionsgeschäft Kranz in Tilsit bezeugen, dass Mertins etwa zehn Sendungen erhalten und drei abgeholt habe. Die falsche Zeichnung des Abenders auf einem für Kaffee bestimmten Koffel sei als ein aus der Vernehmung zweier Pakete hervorgegangenes Verlehen des Zeugen Dieb unterlassen. Auch der Expeditionsarbeiter Griesskat-Tilsit hat Pakete von Mertins abgeholt. Er behauptet, dass Mertins gesagt habe, er solle die Pakete als Schutzwaren deklarieren. Der Angeklagte Mertins bestritt dies mit aller Entschiedenheit. Der Zeuge sei halber Partei-anhänger und Gewerbegerichtsbeisitzer. Er habe wiederholt mit diesem Zeugen darüber gesprochen, dass in den Koffeln Druckschriften seien. Die Verteidiger, der Vorsitzende, ein Beisitzer und die Staatsanwaltschaft weisen den Zeugen wiederholt darauf hin, dass er ja an der Schwere der Kisten gemerkt haben müsse, dass sie keine Schutzwaren enthalten haben könnten und dass ein Kaffeekoffel ohne Label, wie Mertins, soviel Schutzwaren nicht haben könne. - Zeuge Griesskat bleibt dabei, dass er sich darum nicht gekümmert habe. - Verteidiger Haase: Sie haben also nicht gewußt, dass die Pakete Druckschriften enthalten? - Zeuge Griesskat: Das weiß ich nicht. - Der Zeuge beschwört seine Aussage.

Die Verteidiger halten nun mit dem Staatsanwaltschaftsrat eine vertrauliche Besprechung über weitere Beweismittel ab. Schließlich erklärt Verteidiger Haase, die Verteidigung bestehe darauf, dass der kommissarischen Vernehmung Stabbiil in Dorpat ein dortiger Anwalt beizuholen. Der Vorsitzende erklärt das für juristisch unmöglich. - Verteidiger Haase: In Russland gibt es überhaupt kein Gesetz, sondern alles ist für die Regierung möglich. Die Verteidigung würde unter diesen Umständen auf die kommissarische Vernehmung Stabbiil lieber ganz verzichten.

Schluss 3/4 Uhr.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 15. Juli 1904.

* Um die Pflichten des Feuerwehmanns handelt es sich bei einer prinzipiell wichtigen Entscheidung des Kammergerichts. In Schweska in polnischen Landgerichtsbezirk Lissa ist durch Ortsstatut eine Pflichtfeuerwehr angeordnet. Das Ortsstatut bestimmt u. a., dass jeder Feuerwehmann auch zu den Übungen der Wehr in vor-schriftsmäßiger Ausrüstung zu erscheinen hat. Zu dieser Ausrüstung gehört auch eine Armbinde. Zu einer Übung der Pflichtfeuerwehr erschien nun am 14. August 1903 der Kaufmann N. ohne Armbinde. Der Bürgermeister, der Übungsdirigent gab ihm auf, sich die Armbinde zu holen, was N. verweigerte. Er wurde auf Grund der zur Durchführung des Ortsstatuts erlassenen Polizeiverordnung mit einer Geldstrafe bestraft.

Das Landgericht Lissa als Berufungsinstanz sprach ihn jedoch frei, weil es sich lediglich um einen Disziplinverstoß handele, der nicht auf Grund einer Polizeiverordnung bestraft werden könne. Nachdem das Kammergericht die Sache zu anderweitiger Entscheidung an das Landgericht Lissa zurückverwiesen hatte, wurde N. zu einer Geldstrafe verurteilt, und die nunmehr vom Angeklagten eingelegte Revision ist jetzt vom Strafssenat des Kammergerichts verworfen worden. Das Kammergericht geht von folgenden Erwägungen aus: Die Feuerlöschpflicht und die damit zusammenhängenden Naturaldienste gehören zu den Handdiensten, die den einzelnen Gemeindegliedern nach § 68 des Kommunal-Abgabengesetzes auferlegt werden können. Die Nichtleistung der Handdienste könne mit Strafe bedroht werden, und zwar könne auch die Nichtbefolgung der Handdienste in einzelnen regelnden Vorschriften als Nichterfüllung der Dienste angesehen werden. Sie stelle eine solche dann dar, wenn, wie hier, ein wesentlicher Teil der Verpflichtung in Frage komme. Das Abgehen habe infolgedessen eine wesentliche Bedeutung, als jedermann an dem Abgehen gleich sehr, dass er es mit einem Feuerwehmann zu tun habe. Seine Anordnungen werde vom Publikum eher nachgekommen werden, wenn er sofort als Feuerwehmann bekannt ist. Ferner: umgibtliche dem Feuerwehmann das Abgehen, Abfertigungen ohne Schwierigkeit zu durchschreiten, was ebenfalls sehr wesentlich sei. In den Dienstleistungen gehörten auch die Übungen. Angeklagter sei darum mit Recht bestraft.

* Diebstahl. Mittwoch Abend wurde die Feuerwehr wiederum zur Löschung eines Viehbrandes gerufen. Es war diesmal eine Viehweide hinter der Heidenbainstraße in Brand geraten.

* Straßenräuber. Am 13. d. M. Vormittags ein Schutzwache der Reichsstraße entlang ging und in einer Hand einen Korb, in der anderen ein Portemonnaie mit 1.60 M hielt, schlich sich ein Kellner an das Kind heran und entriß ihm das Portemonnaie. Der Dieb flüchtete die Ballstraße entlang nach der Grauenstraße, wo er eingeholt und festgenommen wurde. Derselbe Dieb hat auch am 3. d. M. auf der Sincenzstraße einen Knaben 65 Pf. geraubt.

* Diebstahl. Am 13. d. M. wurde in Tschausch ein Arbeiter durch einen Dieb ohne Ursache mit einem Messer tief in den Rücken gestochen. Der Verletzte mußte in das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder geschafft werden. Der Täter wurde noch am demselben Tage ermittelt und festgenommen.

* Polizeiliche Verhaftungen. In das Polizeigefängnis wurden am 13. d. Mts. 33 Personen eingeliefert. - Gefangen wurden: ein goldenes Pincene, ein Frack, fünf Paar Strümpfe, eine Bismutschale, eine goldene Krawattenknoten, ein Portemonnaie und ein Koffer mit Kleidungsstücken. - Abhandeln kamen: ein goldenes Kreuz, eine silberne Herrenuhr mit Stahlkette, ein goldenes Medaillon mit schwarzen Emailverzierung, ein goldener Trauring, ein hellgrüner Pompadour, eine silberne Damenuhr und ein Regenschirm.

Geschiedl. 14. Juli. Gemeindevorsteher-Wahl. Die am 13. d. Mts. stattgefunden Gemeindevorsteher-Wahl endete wiederum mit einer Niederlage weiterer Kandidaten. Es erhielten im ersten Wahlgange Hansbecker Simon 52 Stimmen, Genosse Reich 33 Stimmen. Im zweiten Wahlgange erhielten Hansbecker Simon 51 Stimmen, Simon 12 Stimmen. Gegen diese Wahl wird ebenfalls wieder Protest eingelegt werden.

Brand. 12. Juli. Grobfener. In Grobfener bei Reibenthal sind sechs Besetzungen eingedacht worden. Das Vieh konnte gerettet werden. Das Feuer soll durch Fahrlässigkeit entstanden sein; die Häuserhauptmann, bei dem das Feuer entbrach, wurde verhaftet.

Reiter. 12. Juli. Bei einem Brande auf dem Domänen Gutsbesitzer sind zwanzig Küder umgekommen. Ein Reiter des Domänen wurde lebensgefährlich verletzt, vier andere Personen erlitten leichte Brandwunden. Leibes. 10. Juli. In eine Nähmaschine geraten. Ein kleiner Unglück hat sich gestern auf der Feldmark Blumendorf bei Reibenthal ereignet. Ein 7-jähriger Knabe, der Sohn des Arbeiters Ludwig, geriet in die Nähmaschine und wurde an beiden Beinen schwer verletzt, jedoch seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus erfolgen mußte.